

Mitterberg hinaufgetragen haben⁴⁴). Allein die Annahme eines so weiten und so beschwerlichen Weges ist vielleicht nicht nötig; denn da der aus den Zentralalpen kommende Salzachgletscher auch den 1513 m hohen Mitterberg überschritt⁴⁵), so ist es in erster Linie wahrscheinlich, daß die Steine aus der Moräne des Gletschers auf gelesen wurden; wenn aber vielleicht von den über den Mitterberg strömenden Eismassen die Urgebirgs- gesschiebe auf dem Mitterberg selbst zu wenig zahlreich abgesetzt wurden — PIRCHL sen. und jun. haben, abgesehen von einem erraticen Blocke beim Wilden See auf dem Ostabhange des Hochkails, solche Steine nicht angetroffen — so finden sich doch nach BRÜCKNER⁴⁶) Gneis- und Serpentinblöcke im unmittelbaren Gebiete des Dorfes Mühlbach, im Brennerlehengraben, in großer Zahl und Gneisblöcke etwa 5 km westlich davon auf dem Dientener Sattel, der den Übergang von Mühlbach nach Dienten vermittelt. Daß die Alten auch in die Gegend von Mühlbach, das um 660 m tiefer als Mitterberg liegt, und auf den Dientener Sattel gekommen sind, ergibt sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit aus dem alten Pingenzuge im Brennerwald auf dem südwestlichen Bergabhange von Mühlbach und aus alten Schlackenplätzen⁴⁷) bei Elmau oberhalb Mühlbachs, auf halbem Wege zwischen Mühlbach und dem genannten Sattel.

2. Holzfunde.

Sie konnten sich naturgemäß nur in den ersäuftten Gruben erhalten, wohin wenigstens manche von ihnen nur zeitweise durch Zufall gekommen sein dürften.

Stiel (Fig. 34, 1 a, 1), ein entrindeter, ohne Hinzurechnung der konischen Verdickung des einen Endes 27 cm langer Astteil (Tanne), am dünneren Ende mit einem Durchmesser von 3.6 cm, am andern, von Natur aus ein wenig stärkeren Ende — unmittelbar vor der starken Verdickung — etwas dünner geschnitzt, damit dadurch der hier stehen gebliebene Stammteil sich stärker abhebe; dieser, in der Form eines 5.5 cm hohen Kegelstumpfes, ist mittels eines Messers, dessen Spuren erkennbar sind, aus dem Baumstamme selbst herausgeschnitten. Die Basis des Kegelstumpfes wurde mit der Axt hergestellt, was sich durch gekrümmte Hieb- spuren verrät und auch die leichteste Art, den Astknorren zu durchhauen, war. Die Basis, ursprünglich wohl ungefähr kreisrund, ist jetzt gleich den Kübelböden zu einem Oval mit Achsen von 11.9 cm und 9.9 cm zusammengeschrumpft. [MCA Nr. 1676].

Stiel (Fig. 34, 2 a, 2), ein 27.8 cm langer Teil eines entrindeten Astes (Tanne), der, nach geringen Hiebsspuren zu urteilen, mit einer Axt ziemlich glatt vom Stamme abgehauen ist. An seinem dickeren Ende zeigt er seitlich einige Anschnitte mit einem Messer, indem er daselbst bei seiner Entrindung glatt geschnitzt wurde. Der Stiel hat einen ovalen Querschnitt, am dünneren Ende mit Achsen von 2.6 cm und 2.1 cm, am sich stark verdickenden Ende mit Achsen von 5 cm und 3.4 cm. [MCA Nr. 1677].

Die ausgesprochene Form des ersten Stieles läßt den Zweck dieser Instrumente erkennen: die Verdickung des einen Endes ermöglichte die Befestigung der oben beschriebenen Steinschlegel, indem diese mit

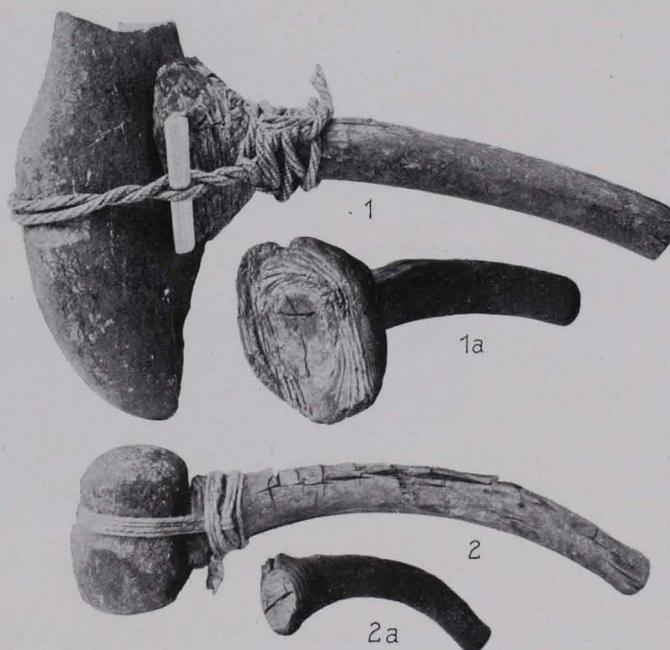


Fig. 34 Holzstiele (1 a, 2 a) [MCA Nr. 1676, 1677] und Rekonstruktionsversuche der Schäftung von Steinschlegeln (1, 2). $\frac{1}{4}$ n. Gr.

⁴⁴) MUCH, Kupferzeit, S. 257, und BARTELS, ZfE, gebietes, Wien 1886, Karte 1 (Geographische Abhandlungen, XXVIII, 1896, S. 294. herausgeg. von Albrecht Penck, Bd. I, Heft 1).

⁴⁵) EDUARD BRÜCKNER, Die Vergletscherung des Salzach-

⁴⁶) ebenda, S. 15.

⁴⁷) Die Schlackenplätze werden von PIRCHL sen. im Manuskript aufgezählt.